

Die Parteien zur Gesundheitsstrategie

SVP, FDP und Mitte befürworten einen Teilverkauf der Kantonsspitäler. SP, Grüne, EVP und GLP wehren sich – trotz Finanzdebakel beim KSA.

Noemi Lea Landolt

Drei Monate lang hatten die Parteien Zeit, sich zur Gesundheitspolitischen Gesamtplanung zu äussern. Das Papier enthält die strategischen Ziele und Grundsätze im Gesundheitswesen. Es dient der Verwaltung und der Politik als Richtlinie und Planungsinstrument.

Eine Woche vor Ablauf der Vernehmlassungsfrist kam es im Aargauer Gesundheitswesen zum Knall. Das Kantonsspital Aarau (KSA) musste darüber informieren, dass es 240 Millionen Franken aus der Kantonskasse braucht. Ohne finanzielle Unterstützung droht dem Spital die Überschuldung.

Auch wenn es im Strategiepapier um viel mehr geht als die zukünftige Rolle und Organisation der Akutspitäler, wird die Politik im Wissen um das KSA-Finanzdebakel einzelnen Aspekten wohl mehr Gewicht geben oder sie in einem neuen Licht beurteilen.

Privatisierungsfrage gewinnt an Relevanz

Für FDP-Kantonpräsidentin und Grossrätin Sabina Freiermuth ist zum Beispiel «sonnenklar», dass die Teilstrategien zur Eigentümerschaft der Kantonsspitäler mit dem Finanzhilfesuch «eine neue Relevanz erhalten». Für die FDP beweist das Finanzhilfesuch, «dass die Mehrfachrolle des Kantons dringender zu entflechten ist».

Ebenso sei eine Veräusserung oder Teilveräußerung der Kantonsspitäler umzusetzen, findet die FDP. «Ohne die Sicherheit der Beteiligung durch



Am 25. August haben Regierungsrat Jean-Pierre Gallati und Barbara Hürlimann, Leiterin der Abteilung Gesundheit, die Gesundheitspolitische Gesamtplanung in die Anhörung geschickt.

Bild: Severin Bigler

die öffentliche Hand hätte das KSA die Kredite für den Neubau nie erhalten», sagt Freiermuth. «Das Spital wäre gezwungen gewesen, den Neubau zu redimensionieren.»

SP, Grüne, GLP und EVP gegen Privatisierung

Nebst der FDP befürworten auch die Mitte und die SVP die Vorschläge des Regierungsrats zur Eigentümerschaft der Kantonsspitäler. Für die Mitte ist die Vernehmlassung ein guter Zeitpunkt, um die Weichen für die Zukunft der Gesundheitsversorgung zu stellen. Die SVP hält fest, sie hätte in Bezug auf die Eigentümerschaft weitergehende Möglichkeiten begrüsst, weil

nur so der bestehende Rollenkonflikt beim Kanton entschärft werden könne.

Anders sehen es SP, Grüne, GLP und EVP. Alle vier Parteien sind gegen einen Verkauf oder Teilverkauf der beiden Kantonsspitäler und der Psychiatrischen Dienste Aargau (PDAG). «Eine Teilveräußerung löst kein Problem», schreibt die GLP. Die Grundversorgung dürfe nicht zum rentablen Geschäft werden, sondern müsse durch die Spitäler sichergestellt werden. Die SP warnt, dass mit einem Teilverkauf das Angebot dem Zufall eines Gesundheitsmarktes ausgesetzt würde. Kantonsspitäler zu verkaufen, komme «einer Bankrotterklärung des Staates» gleich.

Für die Grünen lösen Diskussionen über einen (Teil-)Verkauf von kantonseigenen Spitälern unter dem Vorwand von Rollenkonflikten «kein einziges relevantes Problem». So argumentiert auch die EVP. Eine Teilveräußerung der eigenen Spitäler schaffe neue Abhängigkeiten. Die immense Bilanzberichtigung des KSA ist für die EVP kein Grund für eine Teilprivatisierung.

SP und GLP wollen Spitäler strategisch zusammenlegen

Für Nora Langmoen, SP-Co-Präsidentin, ist auch nach dem KSA-Finanzdebakel klar, dass die Versorgung der kränksten Patienten im Kanton gewährleistet sein und finanziell ermög-

licht werden muss, «ohne dass deswegen der finanzielle Ruin droht». Der Kanton müsse jetzt die von ihm verschuldete Unterfinanzierung ausgleichen. Sowohl SP als auch GLP sprechen sich in der Vernehmlassung für eine strategische Zusammenlegung der Kantonsspitäler aus. Die SP schreibt, damit könnten Ineffizienzen ausgemerzt, die fachlichen Schwerpunkte im Kanton gesetzt und Know-how gebündelt werden.

Es muss jetzt schnell gehen

Zwar sehen alle Parteien noch Verbesserungspotenzial. Insgesamt nehmen sie die Gesundheitspolitische Gesamtplanung

(GGpl) aber wohlwollend zur Kenntnis. Das dürfte auch daran liegen, dass die Überarbeitung des Strategiepapiers überfällig ist. Die aktuelle GGpl stammt aus dem Jahr 2010. Die SVP ist zuversichtlich, dass die vorliegende Gesamtplanung im Grundsatz verabschiedet werden könne. Und wichtiger noch, dass danach zentrale Themen im Gesundheitswesen weiter vertieft und lange hängige Gesetzesprojekte angepackt werden könnten. Die FDP erwartet ebenfalls, dass die Botschaft jetzt zügig erarbeitet wird und es keine weiteren Verzögerungen mehr gibt.

Strategische Entscheidungen positiv fürs KSA

Für EVP-Co-Präsidentin Therese Dietiker ist klar, dass das Strategiepapier wegen des KSA-Finanzhilfesuchs nicht nochmals in einem jahrelangen Prozess überarbeitet werden sollte. «Viele Gesundheitsthemen warten schon zu lange auf eine definitive Positionierung im kantonalen Budget oder bedürfen endlich klarer Entscheidungen.» Ausserdem ist Dietiker überzeugt, dass sich strategische Entscheidungen auch positiv auf das in Finanznöten steckende KSA auswirken.

Der Regierungsrat wird die eingegangenen Antworten nun auswerten und eine Botschaft an den Grossen Rat erarbeiten. Im Rahmen der Auswertung werde sich die Regierung erneut mit den Strategien zur Spitalversorgung und zur Eigentümerschaft befassen, teilt das Gesundheitsdepartement mit. Dies soll auch vor dem Hintergrund des Finanzhilfesuchs des KSA geschehen.

Brückenleger und Schützenpanzer im Einsatz

Die Volltruppenübung «Pilum 22» findet an sechs Standorten statt – auch in einem abgegrenzten Gebiet zwischen Anglikon und Dottikon.

Hans-Caspar Kellenberger

Zwei Brückenleger «Leguan» der Schweizer Armee rollen auf die Bünz zu. Begleitet werden sie von zehn M113-Schützenpanzern. An diesem Freitagmorgen ist mächtig was los zwischen Anglikon und Dottikon. Das Panzersappeurbataillon 11 übt mit einer Kompanie die Sicherstellung einer Gewässer-Überquerung für weitere militärische Verbände.

Dabei stösst eine Panzersappeur-Kompanie aus ihrem Bereitschaftsraum zum Gewässer vor, sichert die Flanken und legt die Brücke, welche Flüsse mit bis zu 26 Metern Breite überwinden kann. Die Übung findet an zwei Stellen an der Bünz statt, weitere Schützenpanzer und ihre Besatzungen sichern das gesamte Gebiet.

Überprüfung der Einsatzbereitschaft

Das Gebiet zwischen Anglikon und Dottikon ist eine von sechs sogenannten «Zertifizierungsarenen» der Volltruppenübung «Pilum 22» der Schweizer Ar-



Die 26-Meter-Brücke wird über die Bünz gelegt.

Bild: Dario Blättler/Schweizer Armee

mee. Sie findet noch bis zum 29. November im Mittelland statt und erstreckt sich über die Kantone Solothurn, Aargau, Luzern und Zürich. Das Manöver soll aufzeigen, wie gut die Bodentruppen im Verbund agieren. Rund 5000 Angehörige der Armee, unter anderem vier Batail-

lone der Mechanisierten Brigade 11, üben den Ernstfall eines «Szenarios unter der Kriegsschwelle» und wollen die Verteidigungsfähigkeit der Armee stärken – zusammen mit zivilen Partnern wie den Kantonspolizeien. Um den Sicherheitsverbund zu trainieren, werden auch

diese mit in die Übung einbezogen. Die «Zertifizierungsarenen» dienen der Überprüfung der Einsatzbereitschaft der Schweizer Milizarmee.

Der stellvertretende Bataillonskommandant, Major Jan Ernst, sagt: «Für mich als gebürtiger Aargauer ist es eine beson-

dere Freude, hier inmitten der Bevölkerung trainieren zu dürfen und auf positive Reaktionen zu stossen.»

Den Weg frei machen

An der Bünz wird das korrekte technische und taktische Verhalten der Panzersappeure überprüft. Dies zum Abschluss der einsatzbezogenen Ausbildung im Rahmen von «Pilum 22». Das Panzersappeurbataillon 11 ist Teil der Mechanisierten Brigade 11 und stellt unter anderem die Beweglichkeit ihrer Verbände mit der Hilfe von genietechnischen Mitteln sicher. Zu den Aufgaben des Bataillons gehört das Öffnen von Hindernissen, Barrikaden und Minensperren, die Trümmerbeseitigung oder das Offenhalten von Verkehrsträgern und -achsen.

Dafür setzt das Bataillon unter anderem Brückenlegesysteme und Geniepanzer ein. Aufgrund der speziellen Begebenheiten der Übung «Pilum 22» wurde das Bataillon durch eine Panzergrenadierkompanie verstärkt.

Kapo Aargau übt mit der Armee

Als kleinstes Polizeikorps der Schweiz, gemessen an der Bevölkerungszahl, sei es wichtig, die Durchhaltefähigkeit in Ernstlagen sicherzustellen, heisst es bei der Aargauer Kantonspolizei. Aus diesem Grunde bestreitet die Kantonspolizei vom 24. bis 27. November einen Teil der Übung mit dem Aufklärungsbataillon 11 der Schweizer Armee, das sich mitten in der Übung «Pilum 22» befindet. Die Zusammenarbeit von Partnern sei in Krisen elementar und müsse trainiert werden. Wer realitätsnah übe, sei besser gewappnet. In der ersten Nacht des gemeinsamen Einsatzes wurden deshalb Checkpoints an Orten eingerichtet, welche lagebedingt ausgewählt worden waren, so die Kapo. Ziel war es, mittels sichtbarer Präsenz den Kontrolldruck in der Zeit erhöhter Einbruchskriminalität zu erhöhen und dabei die gegenseitigen Mittel kennen zu lernen. (az)